

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köpfer in Stettin.

Belegpreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.

Anzeigen: die Preiszelle oder deren Raum im Morgenblatt

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidentank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thielen, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Bark & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heine, Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

### Deutschland.

**Berlin, 22. März.** Zu Ehren des kommandirenden Generals Freiherrn von Meerfeld-Hülseffem fand gestern Abend 7 Uhr in dem großen, mit der Hilfe des Kaisers geschmückten Saale des Kaiserhofs das Jubiläum-Festmahl statt. An der Spitze des Kaisers geschmückten Saales des Kaiserhofs das Jubiläum-Festmahl statt. An der Spitze des Kaisers geschmückten Saales des Kaiserhofs das Jubiläum-Festmahl statt.

„Meine Herren! Unser Aller Anfang und Ende ist die Ehre und Hingebung zu unserm Kaiser und Könige, unserm Landesherren. Seine Majestät ist der alte und erste Ruf beim Zusammensein von Offizieren. Ich fordere Sie auf, mit mir einstimmen in den Ruf: S. M. der Kaiser und Könige lebe hoch!“

Bald nach dem Jubilar erhob sich auf Wunsch des Kaisers der Generalleutnant von Helleben, und sprach ungefähre Folgendes:

„Euer Excellenz sind heute die Glückwünsche des Gardekorps bereits durch E. Majestät dem Kaiser ausgesprochen. Wenn ein Unterthan des Königs, ein Diener des Staats auf eine lange Zeit mit Freude zurückblicken kann, und wenn dies ein Soldat ist, von welchem mehr als von jedem anderen Stand hohe Anforderungen und Pflichten, Selbstlosigkeit und unbedingte Unterwerfung gefordert werden, und trifft dies einen Soldaten, dessen Dienstzeit von der Mitte des Jahrhunderts bis in das letzte Jahrzehnt fällt, dem es vergönnt war, an allen ruhmreichen Kämpfen theilnehmen zu können, welche unversiehlbare Vorarbeiten zum Heereswappenschild geschlochten haben, so ist dies etwas Bewunderungswürdiges. Schon als junger 23jähriger Offizier haben Euer Excellenz sich den höchsten Aler-Orden erworben, sich hervorgethan bei Düppel und Königgrätz, wie an jenem Tage von St. Quentin, an welchem Tage Euer Excellenz in besonderer Weise entscheidend eingegriffen konnten, und sich für immer Vorarbeiten zum Heereswappenschild geschlochten haben. Ich sage, diese Zeit spricht für sich selbst. Es folgten dieser Kriegsjahre andere, in denen Sie mit so warmem Herzen für Ihre Truppen gewirkt haben, besonders als Vorsteher des neuen Kriegesreglements. In den Friedensjahren haben sich Euer Excellenz, in verschiedenen Stellungen befunden und gehören jetzt dem Gardekorps an, dessen Offizierkorps Ihnen dankt, daß Sie in allen Ihren Stellungen den Untergebenen das gewesen, was Sie haben sein wollen, und daß Sie Vertrauen, Liebe und Hingebung bei allen Ihren Untergebenen zu wecken gewußt haben. Das Gardekorps steht daher heute nicht nur als ein glückwünschendes vor Euer Excellenz, sondern eben auch als ein dankendes. Euer Majestät und die Herren Generale und Offiziere bitte ich, mit mir zu rufen: „Seine Excellenz der General Freiherr v. Meerfeld-Hülseffem lebe hoch!“

Hierauf erwiderte der Jubilar:

„Mit Verdrüßlichkeit blide ich auf ein halbes Jahrhundert zurück, seitdem ich des Königs Hochtrage. Unter vier Königen habe ich so sehr viel Gutes und Gnade erfahren. Ein Herzensbedürfnis ist es für mich, meinen allermühseligsten Dank bis an mein Lebendiges zu bezeugen, und werde ich diese Gnade nicht vergessen. Ich danke für die freundlichen und gütigen Worte, die Offizieren für das Vertrauen, das sie mir vom ersten Tage an, als ich an die Spitze des Korps trat, entgegengebracht, ich danke für das schöne Fest, für die Stützung. Mit Stolz werde ich stets der Zeit als kommandirender General des Gardekorps gedenken und bewahren, das Gardekorps nicht haben gegen den Feind führen zu können. Der edle soldatische Geist derselben giebt mir aber die Gewißheit, daß das Gardekorps den alten Ruf bewahren und neue Lorbeeren ernten wird. Ich bitte mit mir in den Ruf einzustimmen: Es lebe Seine Majestät der Kaiser, der Gott noch lange erhalten möge als Vorbild aller Soldatentugenden. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“

Der Kaiser war außerordentlich guter Laune und führte mit dem Jubilar ein sehr animirtes Gespräch.

Der bisherige Provinzialschulrath beim Provinzial-Schulcollegium in Königsberg, Gehheimer Regierungsrath Vater, ist zum vorzuziehenden Rath im Kultusministerium ernannt worden.

Im Offizierkorps des Benlaubensstandes hat am 16. d. M. ein größeres Manöver stattgefunden. Es sind hierbei 19 Premierlieutenants zu Hauptleuten und Rittmeistern, 17 Sekondeleutenants zu Premierlieutenants und 57 Bizeleutenants zu Sekondeleutenants befördert. Abgegangen sind 59 Offiziere der Reserve oder Landwehr.

Die auf Grund des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 gebildeten Gesellschaften mit beschränkter Haftung unterliegen nach einem von dem Finanzminister dem Vorsitzenden einer Ein-Kommismission-Vermögenskommissionen ertheilten Spezialbezeichne als solche der Einkommensteuer nicht, weil sie nach ihrer rechtlichen Natur zu keiner der in § 1 Nr. 4 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten Kategorien von nicht physischen Personen zu rechnen sind.

Nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers“ hat der Kaiser bestimmt, daß die Verordnung über die Ergänzung des See-Offizierkorps zunächst im Entwurf dahin abgeändert werde, daß

1. der Besuch der Kadettenschule der Marineschule fortfällt, die Kadetten ein Jahr lang eingeschifft bleiben und das Kadetten-Schuljahr während des Winters eine Reise nach den außereuropäischen Gewässern macht;

2. die Seeladetten eine einjährige Ausbildung auf zeitweise ins Ausland gehenden Schiffen und darauf eine halbjährige Ausbildung auf der Marine-Übungsreise erhalten;

3. der Besuch der Marineschule nach 2 1/2 jähriger Dienstzeit und zwar als Seeladett erfolgt;

4. die Beförderung zum Offizier nach dem Besuch der Marineschule stattfindet.

In Anknüpfung an vorstehende Kabinetsordre ist die „Post. Ztg.“ in der Lage, folgende nähere Angaben zu machen:

„Mit dem Eintritt der im Monat April in Kiel in die kaiserliche Marine zur Einstellung gelangenden Kadetten vollzieht sich eine vollständige Umgestaltung in dem Erziehungsplan der Kadetten und Seeladetten. Wie in der mitgetheilten Kabinetsordre bestimmt ist, werden die Kadetten von nun an auf ein Jahr an Bord der Kadettenschulschiffe kommandirt, um auf diesen auch während der Wintermonate eine Reise in außereuropäische Gewässer anzutreten (vorausichtlich nach dem Mittelmeer). In Folge dessen fällt der Besuch während dieser Zeit auf der Marineschule in Kiel fort, und die Kadetten legen im Frühjahr des nächsten Jahres, nach Kiel zurückgekehrt, das Seeladettenexamen ab, um, nachdem sie dieses bestanden, sofort zu einer einjährigen Reise an Bord einer im Auslande kreuzenden Korvette eingeschifft zu werden. Nachdem sie von dieser in die Heimath zurückgekehrt sind, werden sie in den folgenden sechs Monaten auf die Divisionen der Panzerschiffe vertheilt, um im Herbst des dritten Dienstjahres zu einem einjährigen Besuch der Marineschule in Kiel kommandirt zu werden. Erst nachdem sie diese absolviert haben, findet die erste Seeoffiziersprüfung statt, nachdem sie somit 3 1/2 Jahre Offizierspraktikanten waren. Um den Kadetten auch eine Ausbildung in sprachlicher Beziehung zu ermöglichen, werden an Bord der Kadettenschulschiffe wissenschaftlich geprüfte Lehrer eingeschifft werden, die zum ersten Mal seit dem Bestehen unserer Marine an Bord eines Kriegsschiffes aufgenommen. Ein wesentlicher Vortheil dieser Umgestaltung liegt in dem Umstande, daß die Seeladetten als solche auf der Marineschule kommandirt werden, und nicht mehr, wie es bisher üblich, als Unterleutenants ohne Patent, in welcher Stellung sie naturgemäß Freiheiten genießen, die mit den umfangreichen wissenschaftlichen Vorträgen in den Eöten nur schwer in Einklang zu bringen waren. Während der Zeit des Besuches der Marineschule werden die Seeladetten in ihrer Offiziersstellung gleich den Führern auf den verschiedenen Kriegsschiffen.“

Aus Friederichsen's erzählt die „Ausg. Ab.-Z.“ von Berichern des Fürsten Bismarck, die ihm einen Besuch abstatten wollten, daß das Befinden des Alt-Reichsanzlers immer noch zu wünschen übrig läßt und daß die Nachwehen der eben erst überstandenen Nierenentzündung ihm große Schmerzen auferlegen. In der Annahme von Besuchern muß der Fürst sehr sparsam verfahren.

Herr v. Schorlemer-Mst hat das ihm angetragene Mandat der Zentrumspartei für den erledigten Reichstagswahlkreis Dortmund abgelehnt. Auch das ist bezeichnend für die inneren Vorgänge in dieser Partei. Herr v. Schorlemer-Mst ist ein Freund der Verständigung in der Militärfrage und ein konservativer Mann. Er steht offenbar unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr den Boden für eine befriedigende Wirksamkeit in seiner Partei. Es wird nun auch wohl in Dortmund ein Gesinnungsgenosse Jungels aufgestellt werden.

logischen Standpunkt aus Interesse, wie Herr Ahlwardt sagte, und hinterdrein als vormaliger Mundart zu entschuldigen suchte. Und dieser Mann konnte mit konservativer Unterstützung gewählt, in konservativen Versammlungen gefeiert und von konservativen Papstosen als Retter Germaniens, als ein neuer Luther gefeiert werden. Vielleicht ein Vorgang noch beschämender als der erste; aber um so besser ist es, wenn sie beide einmal in die gehörige Beleuchtung gerückt sind, hoffentlich mit dem nöthigen Erfolge. Denn im Interesse der Erhaltung des Ansehens unseres Parlaments kann die Wiederkehr solcher Debatten nicht gewünscht werden. Aufmerksam Beobachter parlamentarischer Sitten wollen beobachtet haben, daß auch bei uns sich das Niveau der Debatten merklich gesenkt habe. In den letzten Tagen hat so oft und bei so häßlichen Gelegenheiten die Klüge des Präsidenten eintreten müssen, daß die Zuchtlosigkeit ausländischer Parlamente auch bei uns schon eingezogen schien.

Die Reden des Herrn Ahlwardt über die „Aubenstunden“ werden in dem Blatt, das dem „reinen Antifemismus“ huldigt und den „Rektor aller Deutschen“ sowie Herr Paasch als Nationalheilige zu feiern pflegt, in allem Ernste als ein großartiger Sieg bezeichnet. Schon die erste Rede habe, so erzählt das Ahlwardtblatt, auf das ganze Haus einen sichtbaren Eindruck gemacht; die Bundesrathsmitglieder umfanden den Redner und mit Spannung folgte man seinen Worten; selbst die Freisinnigen wagten es nicht, am Schluß die vorbereitete Formane auszuführen, sie hüllten sich in Schweigen.“ Der Verlauf der Debatte lasse sich dahin zusammenfassen, daß sie mit einem vollständigen Siege Ahlwardts und der von ihm vertretenen guten Sache endete.“ Damit ist zu vergleichen, was selbst die „Kreuz-Ztg.“ zu getrieben nicht umhin kann; sie schreibt von Herrn Ahlwardt:

„Wir haben sein Vorgehen von Anfang an für durchaus verkehrt gehalten und können auch über sein jüngstes Auftreten im Reichstage der Hauptsache nach kein anderes Urtheil fällen, wenn uns auch die außerordentliche Schärfe, mit der sich der Graf Caprivi gegen ihn wandte, zu dem Lobe, welches den Lomelsen Leistungen abermals zu theil wurde, nicht ganz im richtigen Verhältniß zu stehen scheint. Daß die von Löwe geleiteten Gewehre freizugunfähig sind, haben wir nie bezweifelt und schon zu einer Zeit betont, wo das gerichtliche Urtheil gegen Ahlwardt noch nicht ergangen war.“

Schwärz spricht sich die freikonservative „Post“ aus:

„Für den unparteiischen Beurtheiler wird kein Zweifel darüber bestehen, daß der von Herrn Ahlwardt für die dritte Lesung des Reichstags angeforderte Generalantrag gegen den Reichsanzler und die Militärverwaltung mit der denkbar gründlichsten Abfertigung geendet hat. Die Bedeutung der ganzen Sache liegt darin, daß in dem Bestreben, einem sibiischen Fabrikanten etwas anzuhängen, nicht nur zahlreiche Christen verächtigt wurden, sondern auch die Heeresverwaltung und die Bewaffnung des Heeres in einer nicht scharf genug zu verurtheilenden Weise herabzusetzen versucht ist. Der Reichsanzler ließ deshalb trotz des überaus abfälligen Urtheils über die Person Herrn Ahlwardts, dem er in seiner bisher in Reichstage wohl noch nicht vorgelommenen Schärfe Ausdruck gab, sich die Mühe nicht verdrücken, an der Hand der thatsächlichen Feststellungen in dem bekannten Prozesse die günstige Falllosigkeit der Ahlwardtschen Verdächtigungen nachzuweisen. Der Kriegsminister und der sächsische Militärbevollmächtigte sekundirten kräftig, so daß von dem ganzen Aufbau von Beschuldigungen auch nicht das mindeste übrig blieb und das Urtheil, welches der unbefangenen und patriotische Beurtheiler über Herrn Ahlwardt und sein Treiben sich längst gebildet hat, nur eine neue Bestätigung findet.“

Daß Herr Ahlwardt gleichwohl in den Kreisen seiner Anhänger als Held und Märtyrer gepriesen werden könne, bezeichnet die „Post“ als eine der unerwartetsten Erscheinungen unserer Zeit. Wenn sie in diesen die Bestätigung zu einem Angriff auf das Reichswahlrecht benutzt, insbesondere auf die geheime Abstammung, so halten wir es für recht heilsam, daß die Männer, die Herr Ahlwardt unterstützt haben — die Konservativen, mit dem Kantath an der Spitze, haben es auch nicht nur geübt, sondern ganz öffentlich gethan — im Reichstage selbst über den Werth ihrer Wahl und über ihre politische Reife handgreiflich belehrt werden. Die leichtfertige Verdächtigung und gehäßige Schändelung derer, die auf der Tribüne der Volksvertretung ungleich weniger gefährlich als in der Parteiverammlung, wo als Prophet gelten kam, vor dem Parlament als bald nach Gehör entlarvt wird.

Die Beschäftigung der Arbeitlosen auf öffentliche Kosten mag ja vom Standpunkt der sog. „Humanität“, oder wie man das Ding sonst nennen will, ein ganz löbliches Beginnen sein. Ihr praktischer Werth aber ist nach den bisher gemachten Erfahrungen so ziemlich gleich Null. Die Mehrzahl der in Folge des Notstandes-geschicks mit Arbeit ad hoc bedachten Elemente betrachtet das Arbeiten als Nebenache, das Eintreten des bescheidenen Lohnes aber als Hauptache. Von ihrem vermeintlichen „Recht auf Arbeit“ möchte sie die ausgedehnteste Anwendung machen, über die obbemerkte Recht korrespondierende Pflicht zur Arbeit geht man stillschweigend zur Tagesordnung über. Es wäre interessant, einmal etwas über die Beobachtungen zu erfahren, welche betriebs der Leistungen der auf öffentlichen Kosten beschäftigten „Arbeitlosen“ in den konkreten Fällen gemacht worden sind. Von der deutschen Presse ist darüber, unseres Wissens, noch nichts in die Öffentlichkeit gebracht worden. Bei demjenigen Theile der Journalistik, welcher die Bewegung der „Arbeitlosen“ zu parteipolitischer Hezwecken gebrauchte oder vielmehr mißbrauchte, und den Mohnen, wenn er seine Schuldigkeit gethan, gehen heißt, läßt sich das ja bezweifeln. Anderswo ist man offenerziger. So finden wir in englischen Blättern recht lehrreiche Betrachtungen über die bodenlose Vergewandung öffentlicher Mittel zu Gunsten der sog. „Arbeitlosen“, richtiger „Arbeitslosen“. Ein besonders drastischer Fall wurde aus Leeds berichtet. Dort hatte die Stadt umfangreichere Erdarbeiten für die Arbeitlosen angewiesen. Es war fast ausschließlich Spatenarbeit der gewöhnlichsten Art, zu dessen Vollbringung es weder besonderer Geschicklichkeit, noch Muskelkraft bedurfte. Ein Augenzeuge dieser Arbeiten, der aus mitleidigem Interesse für die armen „Opfer“ der wirtschaftlichen Nothlage dem Dinge seine

besondere Aufmerksamkeit zugewendet, wurde schon nach kurzer Zeit durch die geistliche Faulenzerei der Leute von seinen Humanitätserregungen gründlich irritirt. Er erkundigte sich bei dem Aufseher nach dem für Herstellung eines Grabens von sehr mäßigen Umfange gezahlten Gesamt-Tage-lohn, worauf man ihn belehrte, derselbe stelle sich auf fast 30 Pfd. Steel. Das schien ihm so ungenügend, daß er bei mehreren privaten Unternehmern anfragte, wie hoch sie die Kosten für Herstellung eines gleichen Werkes veranschlagten. Man nannte ihm übereinstimmend die Summe 2 Pfund! Das heißt also, der Buntel der Steuerzahler wurde aus Humanitätserückichten auf die armen „Arbeitlosen“ mit dem Fünftel der wahren Werthe ungelanter Arbeit belastet. Derselbe Gewährsmann konstatierte auch, daß, wenn etwa einer der Leute Reklage zeigte, ordentlich zuzugehen, er von seinen Kameraden mit Drohungen und jenachdem sogar auch mit Thätlichkeiten daran verhindert wurde, weil sie insgesamt ein Interesse daran hatten, die Fertigstellung der ihnen übertragenen Arbeit möglichst lange hinauszuziehen, um möglichst lange Zeit möglichst vielen Verdienst für eine möglichst geringe Arbeitsleistung einzuflechten. Da gleiche Ursachen gleiche Wirkungen bezogen, so kam man ohne Weiteres behaupten, daß die aus England berichteten Wahrnehmungen ebenso gut auch auf die analogen diesseitigen Verhältnisse zutreffen werden. Und das führt uns wieder auf die eingangs gemachte Bemerkung zurück, wonach die Beschäftigung sog. arbeitloser Elemente auf öffentliche Kosten vom Humanitätsstandpunkte vielleicht zu billigen, vom wirtschaftlichen Standpunkte aber ganz gewiß zu verwerfen ist. Wenn ja, so gilt hier das Wort des Dichters: „Verwünscht wird Unfluth, Wohlthat Plage“, nämlich für die Steuerzahler, d. h. für die Gesamtheit der arbeitenden Bürger des Staates.

**Hamburg, 21. März.** Die Fraktion der Linken der Hamburger Bürgerfraktion beschloß, morgen ihre Sitz wieder einzunehmen, ihre drei Plätze am Vorstandstisch jedoch unbefetzt zu lassen.

Unter dem Viehstande des alten, allgemeinen Krankenhauses ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Der „Hamburger Korrespondent“ erzählt aus Lübeck, daß das am 8. März erlassene Einfuhrverbot aufgehoben beziehungsweise auf die Einfuhr von Schafen beschränkt worden sei. Die Einfuhr von Schweinen und Rindern auf dem Seewege sei unter der Bedingung gestattet, daß dieselben nach thierärztlicher Untersuchung für seuchenfrei erklärt würden, außerdem soll der ganze Transport zurückgewiesen werden. Als gesund eingeführte Rinder und Schweine müssen von anderem Vieh getrennt gehalten und dem Schlachthaus sofort zugeführt werden, dürfen auch dasselbe lebend nicht wieder verlassen.

**Stuttgart, 21. März.** Die Handelskammer von Stuttgart richtete an den Reichsanzler Caprivi eine Eingabe, die mit der Bitte schließt, der Reichsanzler möge auf dem betretenden Wege der Handelsverträge unentwegt weiter-schreiten.

**Straßburg i. E., 21. März.** Der Landesausschuß nahm in seiner Sitzung die Vorlage betreffend die Gewerbesteuerreform an.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Wien, 21. März.** Abgeordnetenshaus. Im Laufe der Spezialdebatte über das Unterrichts-budget erklärte der Unterrichtsminister Gsch, die Idee der einheitlichen Mittelschule werde in nicht ferner Zeit zur Verwirklichung gelangen, wodurch die heutige Misere beendet würde.

**Schweiz.**

**Bern, 21. März.** Der Nationalrath beschloß heute, daß der Kanton St. Gallen alle Verpflichtungen zu übernehmen habe, welche nach dem mit Oesterreich geschlossenen Verträge betreffend die Rheingrenzung der Eidgenossenschaft obliegen. Der Kanton St. Gallen erhält hierfür eine Subvention des Bundes im Betrage von 8 709 200 Franken.

**Luxemburg.**

**Luxemburg, 21. März.** Die Kammerfestion ist heute geschlossen worden. Der Regierung wurde die Ermächtigung ertheilt, die gesammelten 4 prozentigen Staatsanleihen in 4/5 prozentige zu konvertieren und festzusetzen, daß die Staatsanleihe von 1888 zu 105 rückzahlbar ist; ebenso wurde die Regierung ermächtigt, das dem Staate gehörige Bad Mondorf an eine Privatgesellschaft zu vermieten, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, keine Spezialerlaubnis zu ertheilen.

**Frankreich.**

**Paris, 21. März.** Seit heute Vormittag erhält das Publikum Zutritt zu der feierlichen Aufbahrung der Leiche Jules Ferry's im Palais de Luxemburg. Eine nach Tausenden zählende Menge versammelt in tiefem Schweigen vor dem Sarge, über welchen dieselbe Nationalfahne gebreitet ist, welche den Sarg Gambetta's bedeckt.

**Italien.**

**Rom, 21. März.** Deputirtenkammer. Die Tribünen sind fast besetzt. Die Verathung betreffend die Ernennung einer Kommission zur Prüfung des Verzeichnisses der nothleidenden Effekten wurde fortgesetzt. Es Tagesordnungen erschiebener Parteivorstellungen waren eingebracht. Der Ministerpräsident Giolitti erklärte, er könne die Verifizierung des Verzeichnisses unter keinerlei Form billigen, weil dieselbe zu sehr die Privatinteressen schädigen würde; er schloß auch alles von den Verhandlungen aus, was die Aktion der Justizbehörde behindern könnte; auch darin kam er nicht einwilligen, daß die Kommission richterliche Autorität erhalte. Wenn der Prozeß beendet sei, werde sich die Kammer ein Urtheil über das Ergebnis bilden können, heute dürfe man die Aktion der Justizbehörde nicht stören. Dies sei die einzige Bedingung und Einschränkung, welche er aufstelle. Hierauf erklärte Giolitti die Tagesordnung Giolittini anzunehmen, wonach die Kammer beschließt, den Präsidenten mit der Ernennung einer Kommission von 7 Mitgliedern zu betrauen, welche die vorgelegten Dokumente prüfen, andere notwendige Recherchen zur Feststellung der politischen und moralischen Verantwortlichkeiten anstellen, jedoch von jedem Eingreifen in alle in die Kompetenz des Gerichts fallenden Angelegenheiten sich enthalten solle.

Die Tagesordnung wurde fast einstimmig angenommen.

**Rom, 21. März.** Die Deputirtenkammer nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Zivil- und Militär-Pensionen mit 245 gegen 128 Stimmen an.

**Großbritannien und Irland.**

**London, 21. März.** Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Lagos, daß der König von Dahomey, Behanzin, ein an die zivilisirten Nationen gerichtetes Manifest publizirt, in welchem der Ursprung der Feindseligkeiten mit Frankreich dargelegt wird. Die Feindseligkeiten seien ohne Grund von den französischen Gouverneuren Bado und Ballot bezogen worden. Der König ruff die Sympathie der europäischen Mächte für seine Sache an.

**London, 21. März.** Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Baturst von heute: Ein französischer Offizier habe auf englischem Gebiet am Gambiaflusse eine britische Flagge entfernt; ein englisches Kriegsschiff sei den Gambia hinaufgefahren. Genauere Meldungen sind bisher nicht eingegangen.

**Rußland.**

**Moskau, 21. März.** Vor Beginn der heutigen Wahl des Stadthauptes im Saale des Stadtverordneten-Kollegiums übergab der Kleinbürger Andrejanow dem Stadthaupt Alexejew eine Petition und forderte darauf zwei Revolver-schüsse ab, die Alexejew in der Leichtigkeit bewunderten. Alexejew brach beunruhigt zusammen. Es besteht wenig Hoffnung, daß er am Leben erhalten wird. Der Mörder wurde verhaftet, derselbe simulirt Wahnsinn. Andrejanow war administrativ aus Petersburg verbannt. Die That ist, wie man annimmt, ein Racheakt, dem Andrejanow wurde vor zwei Jahren von einem Gerichtshof, bei welchem Alexejew als Gerichtsbeiführer fungirte, verurtheilt. In der Stadt herrscht über das Attentat große Aufregung. Alexejew genöß allgemeine Sympathie.

**Serbien.**

**Belgrad, 21. März.** Dem „Amtesblatt“ zufolge ist Kundowitsch zum Handelsminister ernannt und Alowitsch seines Amtes als Bantennminister enthoben worden. Mit dem Bantennressort wurde Finanzminister Stojanowitsch provisorisch betraut.

Der Hauptausführer der radikalen Partei ist einberufen worden, um sich über die Frage des Eintritts der Radikalen in die Stupschina zu entscheiden.

Das Stärkeverhältniß der liberalen und radikalen Parteien würde, im Falle die Radikalen sich an der Abstimmung beteiligten, die Beschlußfähigkeit der Stupschina von der Fortschritts-partei abhängig machen.

**Paris, 20. März.**

Unter dem Titel „Deutsche Intrigen in Dahomey“ veröffentlicht der „Figaro“ einen Artikel mit erläuternden Illustrationen, um zu beweisen, daß alle Munition und alle Feuerwaffen, welche die Arme Behanzins besaß, durch diejenige deutschen Häuser geliefert worden seien, deren Schließung der General Dobbs von der Regierung verlangt hatte, welche dieselbe jedoch nicht bewilligte. Die bestehenden Zeichnungen wurden durch den Generalstab der Expeditionarmee in Dahomey nach der Natur gemacht und mit folgenden Begründungen an das Kriegsministerium gesandt. — So der „Figaro“. Wir geben — selberverständlich ohne jedes Kommentar, das von derufenen Seite nicht ausbleiben wird, — die Zeichnungen des Generalstabes der französischen Kolonialarmee in Dahomey nach dem Text des „Figaro“ wieder:

Material und Artillerie-Munition, welche durch die Dahomeyer während der Kämpfe im Jahre 1892 angewandt wurden. Die Artillerie, welche die Dahomeyer während der ganzen Dauer des Feldzuges gegen uns in Anwendung brachten, bestand nach gewissenhaften Erhebungen aus 4 Mitralleusen, 2 Krupp-Kanonen von ungefähr 87 Millimeter und 4 Krupp-Kanonen von 58 Millimeter. Die Geschosse waren alle deutsches Modell von 1872 mit Zündnadeln. Außer diesen durch Gesangene beförderten Artillerieeffekten, besaßen die Dahomeyer noch in Abomey eine ziemlich große Anzahl aller Stücke, Kanonen oder Mörser, theils in Bronze, theils in Gußstahl, welche aber ausnahmslos in einem derartigen Zustande waren, daß es schwierig und gefährlich wäre, dieselben im Kriege zu verwenden. Bei der Flucht aus Abomey konnte der König von all' diesem Material nur einen geringen Theil retten; der zurückbleibende Rest wurde in aller Eile auf den Feldern, welche den Palast Behanzins umgaben, eingegraben. Die Ausgaben, welche jetzt noch fortgesetzt werden, haben zur Entdeckung von 2 Krupp-Kanonen von 58 Millimeter mit Kassetten aus Metall, einer Mitralleuse, 2 großen Geschützen in Gußstahl, eines Mörsers in Bronze, zweier Mörsers in Gußstahl mit Kassetten, einer Kasse aus Metall und einer Kasse aus Holz geführt.

Tragbare Waffen und Munition, welche von den Dahomeyern in den Kämpfen des Jahres 1892 angewandt wurden.

1. Tragbare Waffen vom 19. September bis 18. November 1892 wurden von den Dahomeyern im Ganzen 800 Gewehre erbeutet, ohne etwa 1000 Stück zum größten Theil untauglicher Feuerstange wechre u. s. w. zu zählen, welche letztere bei den Ausgrabungen in der Nähe des Palastes von Abomey gefunden wurden. Unter den 800 genannten Gewehren befanden sich 300 Waffen mit Schnellfeuerstystem und außerdem 500 Gewehre der verschiedensten Systeme. Unter Anderem:

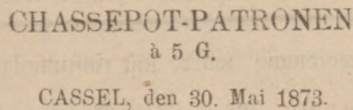
Französische	Casepots 1866.
Arme	Gewehr Modell 1867.
Deutsche	Gewehr Dreife.
Arme	Mausgewehr Modell 71.
Englische	Gewehr Enfield-Sneider.
Arme	Modell 1867.

Oester.-Ungarische	Gewehr Wajsl.
Arme	Gewehr Wernsl.
Amerikanische	Gewehr Peabodys.
Arme	Karabiner Winchester.

2. Munition. In den verschiedenen Kämpfen mit den Dahomeyern haben die letzteren während

der eigigen Klucht bedeutende Mengen von Munition zurückgelassen. Auf diese Weise hat man ganze Schachteln Winchester-Patronen gefunden, dann ganze Pakete mit Patronen der belgischen Gesellschaft, außerdem Sauer-Patronen und Chassepot's.

Um die Herkunft der deutschen Chassepot-Patronen zu beweisen, giebt der „Sicario“ die Zeichnung eines Deckels der Patronenschachteln von angeblich deutscher Abkunft:



3. Pulver. Die Nachforschungen, welche in Bana und Abomey angestellt wurden, führten zur Entdeckung von drei Pulverhäusern, welche je 1000, 1500 und 2500 Kilogramm, im Ganzen also 5000 Kilogramm Pulver enthielten. Dasselbe war in kleineren Quantitäten in irdenen hermetisch geschlossenen Töpfen abgetheilt. Dieses Pulver wurde für die Feuersteingewehre, besonders aber zur Fabrikation von Patronen für die Mitrailleusen verwendet; denn man fand in Bana eine vollständig eingerichtete Werkstatt für Patronenfabrikation vor, in welcher gleichfalls 8000 leere Patronenhülsen für Mitrailleusen und die zur Ladung notwendigen Werkzeuge entdeckt wurden.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. März. Beim Beginn der 189. königlich preussischen Klassen-Lotterie, deren erste Ziehung im Juli d. J. stattfindet, wird, wie das „Berl. Tagbl.“ erzählt, nicht nur die Zahl der Lose um 35000 Stück vermehrt, d. h. auf 225000 Stück erhöht werden, sondern seitens der königlichen Lotteriedirektion für die neue Lotterie auch ein neuer Zielungsplan zur Anwendung gelangen, welcher hauptsächlich eine Vertheilung der Gewinnsumme bezweckt. Während nach dem jetzigen Zielungsplan „jedes zweite Loos gewinnt“, d. h. von den 160000 Stamm- und 30000 Freiloslosen 95000 Stück mit einem Gewinn gezogen werden, der bei allen vier Klassen freilich in 88507 Fällen nach Abrechnung der zu machenden Abzüge nur wenige Pfennige über den Einsatz beträgt, während nur in 29 Fällen in allen vier Klassen Gewinne über 300000 Mark bis 600000 Mark, in 1256 Fällen solche von 15000 Mark bis 30000 Mark und in 5288 Fällen solche von 1500 Mark bis 210 Mark (bzw. 155 Mark, 105 Mark und 60 Mark in der dritten bis ersten Klasse) gezogen werden können, sollen für die Folge zunächst der Hauptgewinn von 600000 Mark auf 500000 Mark verringert und die folgenden Hauptgewinne zum Theil eingezogen werden, dagegen die kleineren Gewinne, namentlich die zu 5000 und 3000 Mark, eine so bedeutende Vermehrung erfahren, daß in Zukunft jedenfalls circa 15000 Gewinne mehr als bisher zur Auspielung gelangen können. Die Gewinnsummen der Spieler erfahren sonach eine nicht unbeträchtliche Verbesserung, und dieser Umstand dürfte nicht wenig dazu beitragen, den Betrieb der neu auszugehenden Lose zu erleichtern und dem Spielen in nicht preussischen Lotterien, deren Spielplan, weil nach dem früheren System, daß nur die Hälfte der Lose mit einem Gewinn gezogen wird, alsdann ungleich schlechtere Chancen bietet, vorzuziehen.

— Aus der zum 1. April d. J. bevorstehenden Einführung der mitteleuropäischen Zeit als geographische Zeit in Deutschland erwächst den Eisenbahnen die Aufgabe, dem richtigen Gange der Stationsuhren eine erhöhte Fürsorge um so mehr zuzuwenden, als zahlreiche Drischäften genötigt sind darauf angewiesen sind, ihre öffentlichen Uhren nach den Eisenbahn-Stationsuhren zu stellen. Bisher ist es vielfach üblich gewesen, nur die auf der Bahnseite angebrachten Stationsuhren die richtige Zeit angeben, dagegen die Uhren auf der Zugangsseite der Stationen im vermeintlichen Interesse des Publikums einige Minuten vorgehen zu lassen. Die Ortsbehörden wiederum haben nicht selten aus übertriebener Voracht ihre Uhren noch einige Minuten vorgestellt, so daß Unterschiede von zehn und mehr Minuten zwischen der richtig gehenden inneren Bahnuhr und den Uhren in den Drischäften bestanden haben. Nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes, das Uebereinstimmung in den Angaben der öffentlichen Uhren im ganzen Reiche verlangt, sind derartige Abweichungen von der gesetzlichen Zeit nicht zulässig. Im westlichen Reichsgebiet muß künftig ein Vorgehen der öffentlichen Uhren auch deshalb sorgfältig vermieden werden, weil die mitteleuropäische Zeit schon ohnedies je weiter nach Westen desto mehr gegen die sogenannte mittlere Sonnenzeit vorans ist, und dieser Unterschied durch ein Vorgehen der Uhren noch vergrößert werden würde. Das Reichs-Eisenbahnamt hat deshalb die Eisenbahnerverwaltung darauf hingewiesen, daß fortan ein Unterschied in den Zeitangaben der Uhren auf der Zugangsseite der Stationen und der Uhren auf der Bahnseite nicht mehr bestehen darf, daß vielmehr alle Stationsuhren übereinstimmend und genau nach der gesetzlichen Zeit gerichtet werden müssen.

— Am preussischen Kultusministerium werden gegenwärtig die Ergebnisse einer Untersuchung zusammengestellt, welche sich auf Schulanfänger für solche schwachsinrige Kinder bezog, die zwar nicht so hilflos sind, um in Internaten untergebracht werden zu müssen, die aber doch für das Leben und die Arbeit in der Volksschule als zweifellos ungeeignet erscheinen. Die königlichen Regierungen und Provinzialschulkollegien haben über diese Schulen öffentliche, Klassenabläufe, Schülerzahl, Lehr- und Stundenpläne, Lehrziele, Lehrmittel u. s. w. geben müssen. Die Regierung hat die Untersuchung veranstaltet, um einerseits die Verbreitung und Wirksamkeit derartiger Anstalten übersehen zu können, andererseits in der Lage zu sein, ungeeignete Schulanrichtungen zu beseitigen oder deren Abänderung herbeizuführen.

— In dem Konzert der Stadttheater-Kapelle, welches morgen Abend unter Mitwirkung des Herrn Direktors Rabitzsch und des Franchensors der von ihm geleiteten Akademie für Kunstgesang, sowie der Frau Gardelle, Fräulein Sende und Herrn Kromer im großen Saale des Konzerthauses stattfindet, wird von besonderem Interesse sein die Rubinstein'sche Komposition: „Die Vize“ für Alt-Solo (Frau Gardelle), vierstimmige Damenschöre und Orchester, sowie eine Konzertszene von Bruch für Violoncello (Herr Kromer), Frauenchor und Orchester „Frischhof auf seines Vaters Grabhügel“. Fräulein Sende singt außerdem die Brieferia aus der Oper „Don Juan“ von Mozart, ferner Lieder von Grieg und Steinbach, Herr Kromer singt Lieder von Raff, Henckell und Jensen. Das Streichquartett der Theaterkapelle, deren Leitung Herr Kapellmeister Grimm übernommen hat, wird durch Mitglieder der Kapelle des Königsregiments angemessen verstärkt, so daß also auch von dieser Seite ganz besondere Leistungen zu erwarten sind. Möge der Ertrag des Konzertes einen ansehnlichen

Zuschuß zur Penfions- und Unterstützungskasse der Mitglieder der Stadttheaterkapelle liefern. — Am Zirkus Corty-Althoff findet am Freitag eine Extra-Vorstellung zum Benefiz für den vorjährigen Jüngling Mr. Hubert Goole statt, welcher mit dieser Vorstellung von der Artistenlaufbahn Abschied nimmt, um die Direktion des Hippodrom in Berlin zu übernehmen. Das Programm dieser Abschiedsvorstellung ist auf das gelungenste zusammengestellt und enthält natürlich auch die Glanznummern des Benefizianten und dessen Familie. Mr. Hubert und Miß Blanche. Außerdem wird Herr Direktor Pierre Althoff einige seiner besten Freiheitsstücke zur Vorführung bringen, so daß die Vorstellung einen besonderen Genuß verspricht. Wir wollen daher auch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam machen.

\* Die Feuerwehr rückte gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr nach dem Hause Gadowestrasse 12 aus, fand daselbst jedoch nur einen Schornsteinbrand vor, zu dessen Beobachtung zwei Mann zurückgelassen wurden.

\* In der letzten Nacht nahm der Wächter in der großen Domstraße der Arbeiter Johannes Hube fest, welcher die Spiegelscheibe einer im Hause Nr. 18 befindlichen Restauration eingeworfen hatte. Derselbe trug außerdem einen Saack mit Kleidern bei sich, über deren Erwerb er keine Auskunft zu geben vermochte. Er wurde deshalb zur Anstalt befördert.

\* Auch in dem im Budenhaus belegenden Laden des Zigarrenhändlers J. Neumann sind in der Nacht zum 20. d. M. Einbrüche eingedrungen und ist derselben der Inhalt der Vorratsschiffe, etwa 4 bis 5 Mark, in die Hände gefallen. Die Diebe haben eine vom Thur nach dem Garten führende Thür mittels Nachschlüssels geöffnet.

\* Heute früh wurde der Kasakstraße 1 wohnhafte Schiffswächter Ferd. Albrecht in seiner Wohnung todt aufgefunden; er hatte durch einen Schuß in den Mund seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

\* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50 Mark, Filet 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Schweinefleisch: Koteletts 1,60 Mark, Schinken 1,50 Mark, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Koteletts 1,60 Mark, Keule 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,30 Mark; Hammelfleisch: Koteletts 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

### Bellevue-Theater.

Gestern Abend haben wir die Novität des Bellevue-Theaters, den Schwank „Sein bester Freund“ von Brentano und Tellheim und können konstatieren, daß dieselbe bei dem leider nur spärlich erschienenen Publikum eine recht freundliche Aufnahme fand. Großen künstlerischen Werth hat das Stück allerdings nicht und darauf macht man bei einem Schwank auch keinen Anspruch, aber dieser „beste Freund“ unterhält das Publikum auf das Beste, er bietet eine Reihe recht gelungener Szenen, von denen einige sogar Anspruch auf Originalität haben, wie im 3. Akt das Schnell-Verkleben eines Künstler-Artists. Die Darstellung war im Ganzen recht gelungen. Als „bester Freund“ — Thimotheus Friebe! — erwies sich Herr Lux wieder als trefflicher Komiker mit gewinnendem Humor. Herr Stoppel hatte als der unter dem Pantoffel seiner Frau und seines „besten Freundes“ stehende „Sebastian Schnabel“ einige recht gelungene komische Momente, der Gesamteneindruck seiner Leistung ließ trotzdem zu wünschen übrig; es fehlte die Natürlichkeit, in Sprache und Spiel trat zu oft die „Mache“ hervor. Herr Fich a verstand es, als etwas beschränkter Gärtner, mit Geschick das Komische heranzuführen; auch die Herren Werthmann, Tenfcher und Gräberer trugen wirksam an das Ensemble ein. Von der besten Seite zeigten sich die mitwirkenden Damen Fräulein Martorel, Frau, Boden, Kroschgar und Schaffer. — Wir können den Besuch des Schwanks allen Dingen empfehlen, welche sich für einige Stunden in heitere Stimmung versetzen wollen. R. o. k.

### Aus den Provinzen.

Stolz, 21. März. Die hiesige königliche Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: In Dultzig bei Hammelsburg in Pommern ist am 28. Dezember 1892 eine Frau erbrochelt und beraubt worden. Es fehlen insbesondere ein Paar Gummihandschuhe, ein Paar hellbraune und weißmelirte Strümpfe, ein weißwollenes und ein roth- und weißgestreiftes Unterrod, eine schwarz-weiß geblickte Unterziehmacke aus Barchent, ein dunkles Umhangetuch mit hellen Streifen, braunwollene Handschuhe und ein dunkles Vorkemmal mit breiten Biegeln und zwei Drehtugeln. Der Mörder hat einen Hahnenfußstoch von Fingersbreite und ein graues baumwollenes Hals-tuch mit schwarzen Verzierungen am Rand am Daktor zurückgelassen. Die bisherige Untersuchung hat kein Ergebnis gehabt. Für die Ermittlung des Täthters ist eine Summe von 300 Mark ausgesetzt.

Gammelfleisch, 21. März. Das Opfer einer unheimlichen Wette wurde dieser Tage der Arbeiter Schulz von hier, welcher auswärts in Arbeit steht. Derselbe wettete, einen rohen Fisch, etwa eine Spanne lang, heiß hinunter schlucken zu können. Dies Kunststück, was derselbe schon öfter ausgeführt haben soll, sollte ihm jedoch diesmal nicht gelingen. Der Fisch blieb ihm im Schilde stecken und er erstickte, noch ehe die verblüfften Arbeiter ihm Hilfe bringen konnten. Derselbe hinterläßt eine Frau und mehrere unerzogene Kinder.

### Landwirthschaftliches.

(Korrespondenz des Bundes der Landwirthe.) Zu Folge der vielen, an den Vorstand gerichteten Anfragen und Wünsche bezüglich des § 14 des Statuts, die hauptsächlich dahin gipfeln, daß der Beitrag von 5 Prozent der Grundsteuer in den Gegenden des preussischen Staates, die besonders hoch zur Grundsteuer veranlagt sind, als ein zu hoher empfinden wurde, selbst unter dem Gesichtspunkte, daß er in dieser Höhe nur im ersten Jahre zur Erhebung kommen würde, und welche außerdem immer wieder und wieder hervorzuheben, daß der Kleinrentner einen Beitrag von 2 Mark nicht zu leisten in der Lage wäre, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, bei Gelegenheit der Beratungen der Beitragsart für diejenigen Theile des deutschen Reiches, für welche der Beitrag von 5 Prozent der Grundsteuer im Statut noch nicht vorgezogen ist, dem Ausschuss einen Antrag zu unterbreiten, daß derselbe den Vorstand vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung ermächtigen möge, in Preußen den im Statute vorgezogenen Beitrag von 5 Prozent der Grundsteuer nur bis 3 Prozent zu erheben und den unter 10 Mark Grundsteuer zahlenden Stellenbesitzern die

Erwerbung der Mittheilung gegen einen Jahresbeitrag von 50 Pfennigen zu gestatten, mit der Maßgabe, daß diesen Mitgliedern eine Zeitung gratis mitgeliefert würde. Für die über 10 Mark zahlenden Mitglieder bleibt der Mindestbeitrag 2 Mark für das Jahr. Der Ausschuss hat diesen Vorschlag des Vorstandes angenommen in der unten folgenden Fassung. Es wird hier-nach in Preußen von dem Vorstande präzipiirt nur ein Beitrag von 3 Prozent der Grundsteuer erhoben werden. Diejenigen Mitglieder, welche einen höheren Beitrag bereits gezahlt haben, werden auf Verlangen den Mehrbetrag selbstständig zurückzahlen. Wir geben jedoch der Hoffnung Raum, daß diese Herren in der Mehrzahl den überstehenden Theil des bereits gezahlten Beitrages dem Bundesfonds als besonderen Beitrag belassen werden, in der Erkenntniß der Thatsache, wie wesentlich es ist, daß dieser Fonds von demjenigen, die in der Lage sind dies zu leisten, nach Möglichkeit unterstützt werde. Außerdem begen wir die Zuversicht zu unseren Bewußtsein, daß diejenigen, die zu einer besonders niedrigen Grundsteuer eingezählt sind, von selbst einen höheren Jahresbeitrag zu zahlen werden, als ihnen hier nach Obigem zu leisten obliegen würde. Landwirthschaftliche Beamte zahlen nach eigenem Ermessen mindestens 2 Mark. Nichtlandwirthliche zahlen 2 % der Einkommensteuer, mindestens 2 Mark.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. März. Die ersten Kitzbeier, diese ersten Zeichen neuen Lebens des neuen Frühlings und der neuen Wälder, trafen heute in Sanemann's Luftschiffhalle ein und brachten den bisher noch unerreichten Preis von 750 Mark pro Stück.

Berlin, 22. März. Zu dem Auslande der Schneider, der gestern ausgebrochen ist, nehmen 65 angehende Schneiderfirmen in eurer Bekanntmachung an das Publikum im Angezeigten Stellung. Sie erklären, daß die Hungersnöthe, von denen in den Wahlschlachten der Gesellen die Rede sei, nur in der Wahlschlacht (Konkurrenz) vorläufig, daß aber die Werkstätten- und Hausarbeiter der Schneiderfirmen gute Löhne erhielten. Da die Arbeiter trotzdem eine Mehrforderung von 30 bis 35 Prozent der Löhne machten und Vergleichsvorschläge, die auf eine Erhöhung von 8 Prozent sich grünneten, zurückwiesen, so hätten sich die 65 Firmen zusammengethan, um sich vor Vergewaltigung durch die Arbeiter zu schützen und sie hoffen dabei auf die Unterstützung ihrer Kundschafft.

— Die Berliner Barbier- und Friseur-Gewerkschaften beauftragen in ihrer Versammlung am 20. d. M. eine Kommission, unter Berücksichtigung statistischen Materials bei dem Bundesrathe Verabreichung der Arbeitszeit zu beantragen.

— Eine „Komödie der Irrungen“ hat ein Mecklenburger Bauer bei einem Besuche in der Reichshauptstadt zu Wege gebracht. Der biedere Alte wollte seine Sohn besuchen, der auf der Oberrealschule die „höhere Kriegswissenschaft“ studirt und der Stolz seines ganzen Heimathortes ist. Das Bäuerlein, das einen Sammelnamen führte, war die Invalidenstraße bis in die Nähe des Lehrter Bahnhofes hinuntergeschlendert und sah sich an der Ecke der Lehrterstraße nach dem Gebäude mit den Thürmen um, das ihm als sein Zielpunkt beschrieben worden war. Die Wahl wurde nicht schwer; er trat in das Gebäude, das ihm durch seine selbstaussäuliche Bauart besonders imponente und in dessen Innern er auch sofort eine Militärwache sah. Er nannte seinen Namen und fragte: „Ist mein Sohn hier?“ Es war wirklich ein Mann dieses Namens vorhanden und die Frage wurde bejaht. „Namen bring man her na em“, forderte der Bauer, wurde aber nicht wenig veruzt bei der Nachricht, daß sein Sohn eingesperrt sei. „Wat, de is inprunt; zum Donnerweber, wat hatt e dem maht?“ Als es hieß, daß er wieder gefesselt habe, traupte das Bäuerlein auf: „Das is nicht wahr; dat sind Vagen; dat heit bei dem in der Achtung, hie is zurück.“ „Wat, fragte der Alte, is dem dit hier, das Luchts, ist will jo na de Füerwachterschau.“ Ja, dem, bitte, ein Hans weiter, und der Beamte zeigte ihm den Weg. Der brave Alte trat dem auch seinen Sohn auf freien Füßen an und rief vernünftig aus: „Hest Du mi aver'n Schreck insagt; is man schön, dat Du noch nich in dat Luchts hieft.“

— Fast unglücklich klingt eine von der „S.“ gebrachte Mittheilung über eine Leistung auf dem Fahrrad. Darnach hat der deutsch-englische Weiterbildungsfahrer auf dem Hebrade Herr Max Burrow in Berlin, Anhaltstraße, in der Nacht zum Dienstag eine Wette durch eine ganz erstaunliche Leistung auf dem Velociped glänzend gewonnen. Es war in Folge einer Wette von zwei deutschen und zwei englischen berühmten Sportleuten der Preis von 20,000 Mark ausgesetzt, wenn er im Stande wäre, die Strecke Berlin-Brandenburg hin und zurück in 8 1/2 Stunden (zurück bei Nacht) zurückzulegen. Herr Burrow nahm die Wette an und hat die vorgeschriebene Strecke glänzend und in guter Kondition in 7 Stunden 54 Min. 35 Sek. zurückgelegt. Er hatte Berlin Montag Abend um 11 Uhr verlassen und traf Dienstag früh um 6 Uhr 54 Minuten wieder hier ein. Der schnelle Fahrer hat viel unter dem schlechten Wetter zu leiden gehabt, trotzdem hat er die Fahrt glänzend bestanden. Viele Wetten waren abgeschlossen, daß er die seinige nicht gewinnen würde.

Stockholm, 19. März. Die schwedischen Missionäre in Kilbungi im Kongostaat besitzen eine Druckerei in der wie i. J. gemeldet, ein Wochenblatt für die Schwarzen in der Sprache der Eingeborenen gebracht wird, das die erste arifanische Zeitung sein dürfte. Zu derselben Druckerei ist ein Kalender in der Nivisprache erschienen, der eine in seiner Art merkwürdige Veröffentlichung bildet, und von dem ein Exemplar hierhergeschickt worden ist. Der Titel der originalen Arbeit ist: „Alamapacka. Nkanda wabijumba binawa 1893. Wakabikwa kwa Wilh. Sjöblom“, der verdeutschet lautet: „Kalender. Ein Buch über die Tage im Jahre 1893. Geordnet von Wilh. Sjöblom.“ Das Jahr ist in fünf Perioden eingetheilt. Verkauft wird der Kalender für — ein Messer oder 30 Centimen.

### Börsen-Berichte.

Stettin, 22. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. Wind: Nordwest. Weizen behauptet, per 1000 Kilogramm loco 144,00 — 148,00 bez., per April-Mai 149,50 G., 150,00 B., per Mai-Juni 151,50 B., 151,00 G., per Juni-Juli 152,50 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loco 124,00 — 126,00 bez., per April-Mai 127,50 — 128,00 bez., per Mai-Juni 129,50 bis 130,00 bez., per Juni-Juli 131,50 — 132,00 bez., per September-Oktober 134,50 G. Gerste ohne Handel. Hafer per 1000 Kilogramm loco pommerscher 134 — 140. Kübel ohne Handel. Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 34,2 bez., per März 70er 33,0 nom., per April-Mai 70er 33,2 B., per August-September 70er 35,1 nom. Petroleum ohne Handel. Angemeldet: Nikis. Regulirungspreise: Weizen —, Roggen —, 70er Spiritus 33,0.

### Landmarkt.

Weizen 144 — 147. Roggen 124 bis 126. Gerste 132 — 138. Hafer 140 — 145. Rübsen —. Heu 250 — 300. Stroh 25 — 28. Kartoffeln 33 — 36.

Berlin, 22. März. Weizen per April-Mai 151,25 bis 150,75 Mark, per Mai-Juni 152,00 Mark, per Juni-Juli 153,00 Mark. Roggen per April-Mai 132,00 bis 131,75 Mark, per Mai-Juni 133,25 Mark, per Juni-Juli 134,75 Mark. Hafer per April-Mai 143,50 Mark, Spiritus loco 70er 35,30 Mark, per März 70er 34,20 Mark, per April-Mai 70er 34,30 Mark, per August-September 70er 35,90 Mark. Kübel per April-Mai 50,30 Mark, per September-Oktober 51,30 Mark. Petroleum per März 19,20 Mark.

### Berlin, 22. März. Schluss-Kourse.

Preuss. Consols 4%	107,50	Amerikaner kurz	—
do. 3%	101,0	Berlin kurz	—
Deutsche Reichsbank 3%	97,40	Belgisch kurz	—
Nominal-Pfandbrief 3 1/2%	99,00	Bremer Cement-Fabrik	92,50
Städtische Rente	98,40	Neue Dampfer-Gesellschaft	—
do. 110/100 Oblig.	98,50	Stettin	—
Ungar. Goldrente	97,40	Stett. Gaswerke-Fabrik	80,50
Munich. 1887er Anleihe	—	Döbler	205,30
do. 1888er Anleihe	—	„Union“, Fabrik dem.	—
do. 1889er Anleihe	—	„König“, Fabrik dem.	132,35
do. 1890er Anleihe	—	4% Hamb. Hyp.-Bank	—
do. 1891er Anleihe	—	do. 1900 auf.	103,50
do. 1892er Anleihe	—	„König“, gar. C. ob.	91,75
do. 1893er Anleihe	—	Pr.-Ob.	—
do. 1894er Anleihe	—	—	—
do. 1895er Anleihe	—	—	—
do. 1896er Anleihe	—	—	—
do. 1897er Anleihe	—	—	—
do. 1898er Anleihe	—	—	—
do. 1899er Anleihe	—	—	—
do. 1900er Anleihe	—	—	—
do. 1901er Anleihe	—	—	—
do. 1902er Anleihe	—	—	—
do. 1903er Anleihe	—	—	—
do. 1904er Anleihe	—	—	—
do. 1905er Anleihe	—	—	—
do. 1906er Anleihe	—	—	—
do. 1907er Anleihe	—	—	—
do. 1908er Anleihe	—	—	—
do. 1909er Anleihe	—	—	—
do. 1910er Anleihe	—	—	—
do. 1911er Anleihe	—	—	—
do. 1912er Anleihe	—	—	—
do. 1913er Anleihe	—	—	—
do. 1914er Anleihe	—	—	—
do. 1915er Anleihe	—	—	—
do. 1916er Anleihe	—	—	—
do. 1917er Anleihe	—	—	—
do. 1918er Anleihe	—	—	—
do. 1919er Anleihe	—	—	—
do. 1920er Anleihe	—	—	—
do. 1921er Anleihe	—	—	—
do. 1922er Anleihe	—	—	—
do. 1923er Anleihe	—	—	—
do. 1924er Anleihe	—	—	—
do. 1925er Anleihe	—	—	—
do. 1926er Anleihe	—	—	—
do. 1927er Anleihe	—	—	—
do. 1928er Anleihe	—	—	—
do. 1929er Anleihe	—	—	—
do. 1930er Anleihe	—	—	—

Denkmal: ruhig.

### Paris, 21. März, Nachmittags. (Schluss-Kourse.)

3% amortis. Rente	97,75	100/100	97,70
3% Rente	96,75	100/100	96,55
Staatliche 5% Rente	93,10	100/100	93,10
4% ungar. Goldrente	96,93	100/100	97,00
11. Orient	70,40	100/100	70,40
4% Russen de 1889	98,60	100/100	98,40
4% unific. Egppter	101,10	100/100	101,20
4% Spanier äußere Anleihe	65,15	100/100	64,75
Conv. Türkei	21,92 1/2	100/100	21,82 1/2
Türkische Rente	93,30	100/100	93,30
4% brit. Anl.-Obligationen	441,00	100/100	441,00
Frankreich	666,25	100/100	665,00
Sonabarden	258,75	100/100	252,50
Banque ottomane	590,00	100/100	585,00
de Paris	553,00	100/100	553,00
de descompte	150,00	100/100	150,00
Credit foncier	989,00	100/100	989,00
mobilier	148,00	100/100	147,00
Mercantil-Mitteln	645,00	100/100	642,00
Rio Tinto-Mitteln	385,00	100/100	382,25
Suezkanal-Mitteln	2610,00	100/100	2611,00
Credit Lyonnais	772,00	100/100	770,00
B. de France	—	100/100	—
Tabacs Ottomane	384,00	100/100	385,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 1/16	100/100	122 1/16
Wechsel auf London kurz	25,15	100/100	25,15 1/2
Geld auf London	25,16 1/2	100/100	25,17
Wechsel Amsterdam l.	205,81	100/100	205,87
„ Wien l.	205,25	100/100	205,25
„ Madrid l.	430,00	100/100	429,50
Comptoir d'Escompte, neue	498,00	100/100	497,00
Robinson-Mitteln	103,12	100/100	98,75
Portugiesen	22,21	100/100	22,12
3% Russen	78,90	100/100	78,70
Privatbanknot	2	100/100	2

Bofen, 21. März. Spiritus loco ohne Faß 50er 52,10, do. 70er 32,50. — Flu. — Wetter: Anstürmend.

Hamburg, 21. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 82,50, per Mai 81,00, per September 80,25, per Dezember 79,00. — Beihauptet.

Hamburg, 21. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Neben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Unanfre frei an Bord Hamburg per März 14,80, per Mai 14,92 1/2, per September 14,77 1/2, per Dezember 14,20. — Ruhig.

Bremen, 21. März. (Börsen-Schluss-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loco 5,15 B. Baumwole ruhig.

Amsterdam, 21. März. Nachmittags. Weizen März —, Mai 170. Roggen März 136, Mai 128.

Amsterdam, 21. März. Bancazinn 58,00.

Amsterdam, 21. März. Zava-Kaffee good ordinary 54,50.

Antwerpen, 21. März. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Antwerpen, 21. März, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Typo weiß loco 12 1/2 bez. u. B., per März —, bez., 12 1/2 B., per April-Mai 12 1/2 B., per September-Dezember —, bez., 12 1/2 B. Feil.

Paris, 21. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlussbericht) fest, 88 % loco 39,00. Weißer Zuder fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 42,00, per April 42,12 1/2, per Mai-August 42,75, per Oktober-Dezember 37,25.

Paris, 21. März, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 20,70, per April 21,00, per Mai-Juni 21,30, per Mai-August 21,60. Roggen ruhig, per März 13,70, per Mai-August 14,10. Weizen ruhig, per März 46,90, per April 46,90, per Mai-Juni 47,30, per Mai-August 47,60. Kübel träge, per März 58,25, per April 58,75, per Mai-August 59,50, per September-Dezember 60,00. Spiritus fest, per März 49,50, per April 49,50, per Mai-August 49,00, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Schön.

London, 21. März. Chili-Kupfer 45,25, per drei Monat 45 1/16.

London, 21. März. An der Rüste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Dichter Nebel.

London, 21. März. 96 Prozent Zava-zucker loco 16,50, fest. Neben-Rohzucker loco 14,75, fest. Centrifugalzucker —.

Liverpool, 21. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Weizen 1 1/2 — 1 d., Mais 1 1/2 d. niedriger. — Wetter: Schön.

Sull, 21. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 21. März, Nachm. Rohzucker (Schlussbericht.) Wiced numbers warrants 40 Sch. 9 d.

Glasgow, 21. März. Die Verschiffungen betragen in der vorigen Woche 10102 Tons gegen 7347 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

### Wasserstand.

Stettin, 22. März. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

### Schiffsnachrichten.